

# Auf den Hund gekommen

---

Einführungsrede: Kunsthistorikerin Ina Seelig M.A.

Neulich in der Trierer Innenstadt kreuzte eine lautstarke Kampfhundparade meinen Weg; Bluthunde mit ihren Herrchen, die für mehr Toleranz gegenüber ihren Lieblingen und für die gesellschaftliche Anerkennung von Hunden dieses Kalibers demonstrierten. Schmunzelnd betrachtete ich das vorbeiziehende Rudel, als mein Blick auf einen der animalischen Demonstranten fiel; Dieser hatte ein Pappschild an seiner sogenannten Körperleine befestigt, mit der Aufschrift:

„Du findest mich hässlich, Ich find Dich toll!“

Ertappt! Als optische, schöpferische Meisterleistung kann man die Rasse der Bullterrier wirklich nicht beschreiben aber über Geschmack lässt sich ja bekanntlich streiten. Welche Frage sich mir jedoch ebenfalls aufdrängte: Wie weit ist es mit dieser Gesellschaft nur gekommen, dass ein Hund so vermenschlicht wird?

Noch vor ca. 70 Jahren gab es einen regen Aufschrei der Bevölkerung als LORIOTS erste Cartoon-Serie mit dem Titel **Auf den Hund gekommen** im Stern erschien. Menschen als Hunde, Hunde als Menschen → Ein riesen Skandal! Leser drohen offen damit, das Magazin nicht mehr kaufen zu wollen:

„Die Bilder sind so beschämend scheußlich, daß ich nicht eher wieder einen „Stern“ kaufe, bis die Bilderreihe beendet ist.“

Die Serie wird daraufhin nach gerade einmal 7 Episoden eingestellt. Es ist also noch gar nicht so lange her, dass der Hund die uns heute selbstverständlich erscheinende Vermenschlichung und somit gesellschaftliche Anerkennung erfährt.

Kunsthistorisch hat der Hund jedoch eine lange Tradition, müsste somit in etablierten Kreisen ein wohlbekannter Vertrauter sein. Schmückte er doch als Beiwerk über Jahr-HUND-erte adelige Portraits zur Untermalung des portraitierten Genius, sowie als treuer Begleiter des Menschen in sämtlichen künstlerischen Inszenierungen, die nicht zuletzt in der holländischen Genremalerei, in der

symbolgeladenen Verkörperung menschlicher Tugenden im Hunde gipfelten. Die Kunst der Moderne ist gespickt von Hunden, ebenso wie die Zeitgenössische.

Zuletzt zeugte die Dokumenta 13, scherzhaft auch **DOG-UMENTA** genannt, die ganz im Zeichen der Gleichstellung aller Lebewesen, insbesondere veranschaulicht durch Künstlerschaft eines Hundes stand, vom künstlerischen Genius dieses einzigartigen Geschöpfes. In dem Interview „**Über die politische Intention der Erdbeere**“, welches im Juni 2012 in der Süddeutschen Zeitung erschien, spricht die Kuratorin über die Gleichberechtigung jedes Lebewesens und die Interpretation der Menschen über diese. Im Vergleich zu Loriots Zeiten sieht die Kuratorin hier **keinen** fundamentalen Unterschied zwischen Hund und Mensch. Eine fragwürdige als auch faszinierende Idee.

„**Auf den Hund gekommen**“, was bedeutet das eigentlich? Heutzutage kann dieses Sprichwort in vielerlei Hinsicht verstanden und interpretiert werden.

Wenn jemand auf den Hund gekommen ist, so verstehen es die meisten, ist dieser Mensch meist ein Hundefreund oder gar Liebhaber. Er sieht den Hund als besten Freund, als Teil der Familie, der seinen festen Platz im häuslichen Rudel unwiderruflich eingenommen hat.

Ursprünglich jedoch, so Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Dr. Csaba Földes, war Jemand, der auf den Hund gekommen war *„wie der verurtheilte....den strang um den hals trug, er auch den hund tragen sollte, damit anzuzeigen, dasz er wert sei, gleich einem hund erschlagen und aufgehängt, an der seite eines hunds aufgehängt zu werden“*.

Einen weiteren Deutungsansatz sieht Földes darin, dass Jemand am Boden einer Truhe angelangt war, in der er sein Geld gehortet hatte. Dieses war nun aufgebraucht und der Boden, auf dem traditionell ein Hund als symbolischer Wächter aufgemalt war, wurde sichtbar. Seinem Ursprung nach zeigt das Sprichwort folglich den finanziellen Ruin an, wurde somit für Jemanden verwendet, dem es finanziell oder auch gesundheitlich nicht gut geht. Solche Menschen finden keinen Platz in einer global kapitalistischen Welt, die Reichtum, Gesundheit und Schönheit propagiert. Sie werden somit, den Hunden gleich, an den Rande der Gesellschaft gedrängt.

Auch als ich die Kampfhundparade auf dem Hauptmarkt hinter mir ließ, fiel mein Blick ein paar Meter weiter auf einen, am Boden sitzenden Obdachlosen mit seinem Hund im Schoß. Dieser, wenig beachtet und von vorbeischreitenden Passanten eher verächtlich beäugt, zeigt uns die gesellschaftliche Widersprüchlichkeit.

Man muss sich nur bewusst machen, dass unsere Gesellschaft weltweit eine der wenigen ist, in der es keine Straßenhunde gibt, in der Hunde **IN** und nicht **AM RANDE** der Gesellschaft leben. Wir leben in einer Gesellschaft, in der domestizierte Hunde eine dem Menschen gleichgestellte Daseinsberechtigung haben. In anderen Staaten sieht das wesentlich anders aus:

Hund-erte Hunde werden täglich eingeschläfert, Hund-erte täglich kastriert in Staaten, die versuchen mit solchen Säuberungsprogrammen der Hundepflege in ihrem Land Herr zu werden. (Unterstützt zumeist vom Deutschen Tierschutzbund)

Der Hund wird geliebt oder gehasst....Ein ziemlich kontroverses Thema, dieser Hund!

Ebenso vielschichtig wie das Sprichwort und somit auch das Thema der heutigen Ausstellung verstanden und interpretiert werden kann, zeigen auch die Werke der hier ausstellenden Künstler.

Zu sehen ist ein breites Spektrum künstlerischer Positionen: von Fotografie, Malerei, Installationen, über Illustrationen, Zeichnungen, Comics bis hin zu Plastiken und Skulptur-Elementen sind sämtliche Medien vertreten. Wir sehen kritische Annäherungen als auch dem Hund huldigende Positionen.

So freue ich mich mit Ihnen auf eine spannende und vielschichtige Ausstellung in der der Hund eine besondere, wenn auch kontroverse Rolle spielt. In diesem Sinne, Viel Vergnügen!